

Plädoyer für Stärkung des alemannischen Dialekts

Iffezheim (mk) – „Ich habe lange mit mir gekämpft, diesen Versuch zu unternehmen“, betonte der 83-jährige Initiator des alemannischen Mundartabends, Friedrich Schäfer, am Freitagabend in seiner Eröffnungsrede. Knapp 30 interessierte Zuhörer hatten sich im Iffezheimer Clubhaus am Sportplatz eingefunden, um sich Schäfers engagierte Pläne zur Neugründung einer Untergruppe der alemannischen „Muettersproch-Gsellschaft“ in Iffezheim anzuhören.

Tatkraftig unterstützt wurde der ehemalige Grundbuchschriftsteller der Gemeinde bei seinem Engagement für den Erhalt des alemannischen Dialekts von zwei Mundartkünstlern aus Seelbach und Gengenbach: Wolfgang Miessmer und Helmut Heizmann waren in doppelter Funktion in die Renngemeinde gereist – zum einen als Vorstandsmitglieder der seit 36 Jahren existierenden „Muettersproch-Gsellschaft“, zum anderen als Sänger und Dichter in Mundart. Die 3700 Mitglieder starke „Muettersproch-Gsellschaft“ ist laut Miessmer die größte Vereinigung für Mundart in ganz Deutschland.



Vorkämpfer in Sachen Mundart: Wolfgang Miessmer, Helmut Heizmann und der 83-jährige Veranstalter des Abends, Friedrich Schäfer (von links).
Foto: Krauth

Schnell stellte sich heraus, dass insbesondere Wolfgang Miessmer und seine Musik dem Publikum ein Begriff waren. Denn zahlreiche Lieder des Mitbegründers der bekannten

„Gälffäälser“ wurden nicht nur von ihm am Akkordeon, sondern vom sangesfreudigen Publikum selbst begleitet. Miessmer präsentierte höchst unterschiedliche Stücke, so etwa lo-

kale Volkslieder über den Mai, Schweizer Volkslieder aus dem 17. Jahrhundert oder ein Lied von Johann Peter Hebel mit dem Titel „Der Schwarzwälder im Breisgau“. Hebel hat laut

Miessmer „das Alemannische durch seine literarischen Werke erst salonfähig gemacht.“

Seit Miessmer sich nach 18 Jahren aktiver Tätigkeit bei den „Gälffäälsern“ für Soloauftritte entschieden hat, ist er als Vorkämpfer des Alemannischen unterwegs. Auch im Clubhaus schlug er einen weiten Bogen von den Römern, die im dritten Jahrhundert den Begriff „Alemannen“ geprägt hätten, über literarische Verfechter des Dialekts im 19. Jahrhundert bis zu dessen Rolle in der Gegenwart. Selbst die PISA-Studie habe zu Tage gefördert, dass Dialektkenntnis das Erlernen von Fremdsprachen erleichtere. Um den alemannischen Dialekt gebührend zu würdigen, zitierte Miessmer sogar Goethe. In dessen Werk „Dichtung und Wahrheit“ bezeichne dieser den Dialekt als „Element, in dem die Seele ihren Atem schöpft.“

Doch nicht nur der engagierte Mundart-Sänger, sondern auch sein poetischer Mitstreiter Helmut Heizmann brach eine Lanze für das Alemannische. Der Mundartdichter aus der Nähe von Offenburg und Mitbegründer der dortigen Untergruppe der „Muettersproch-Gsellschaft“ trug amüsante Gedichte

aus seinem Buch „Do kannsch mol sähne“ vor und hielt die Zuhörer mit seinem Repertoire an alemannischen Witzen bei Laune. Laut Heizmann komme „man im ganzen Alemannensland langsam auf den Trichter“, sich der Mundart erneut intensiver zu widmen.

Heizmanns unterhaltsame Texte thematisieren prägnante Kindheits-Anekdoten, nehmen Unternehmensberater mit ihrem Übermaß an Anglizismen oder das Hochdeutsche als nüchtern-kühle Sprache aufs Korn.

Zum Schluss überraschte Initiator Friedrich Schäfer sein Publikum mit einem selbstverfassten „Kleinen Hörspiel“, in dem alte „Iffzer Ausdrücke“ eine tragende Rolle spielten, bevor schließlich der ganze Saal einträchtig „Ich wodd ze Fueß nach Iffze giih“ anstimmte.

Die Initiative Schäfers zur Gründung einer Untergruppe der „Muettersproch-Gsellschaft“, die sich regelmäßig treffen und mit Beiträgen an die Öffentlichkeit treten soll, steht zwar trotz dieses engagierten Kulturabends noch aus. Ein erster Schritt ist ihm jedoch gelungen – gegen Ende der Veranstaltung standen sechs neue Namen auf einer Interessentenliste.

Handwritten note: „Zwei. Tagblatt vom 4.6.2007“